

Sunrise -ARTIKELSERIE

für Mitglieder und Interessenten

4. Jahrg./Heft 2/1960

HERAUSGEBER:

Theosophical University Press, Pasadena, California

REPRÄSENTANT FÜR DEUTSCHLAND:

Senator Dr. Karl Baer, München 25, Ehrwalder Str. 21

Sunrise - Artikelserie

4. Jahrgang

Heft 2

- 1960

Inhaltsverzeichnis

Übersetzungen aus dem Englischen

Gespräche am runden Tisch:

- Aspiration und ihre Reaktion S. 37
Juniheft 1958 S.272-281
- Was ist Materie ? S. 51
von John P. Van Mater
Oktoberheft 1958 S.23-25
- Unsere aufgehende Sonne S. 56
von J. A. L.
Märzheft 1959 S.161-162
- In Wahrheit ist es unmöglich.... S. 58
von Katherine Tingley
Novemberheft 1954 4. Umschlagseite
- Gespräche am runden Tisch:
- Unsere ungesuchten Gelegenheiten S. 59
Februarheft 1959 S.146-153
- Die Pflicht S. 70
von Lydia Ross
Juliheft 1958 S.295
- Niemals ganz allein S. 71
von Louis Myron Pawlett
Dezemberheft 1954 S.76-77

Die Originaltexte sind in der englischen Ausgabe der Sunrise -Hefte enthalten, die monatlich erscheinen und direkt in Pasadena oder über München zum Jahrespreis von DM 8.40 oder Einzelheft zu DM -.70 abonniert werden können (zuzügl. Porti).

Gespräche am runden Tisch

=====

Aus einer Diskussion über

Aspirationen und ihre Reaktionen

Frage: Ich interessiere mich sehr für praktische Lebensführung, dafür, die uns bekannten spirituellen Prinzipien zu einem wirklichen Faktor in meinem Denken zu machen. Aber die Erfahrung hat gezeigt, daß das sehr schwierig ist. Es ist mir klar, daß man ruhig sein muß und den höheren Neigungen erlauben sollte, die selbstsüchtigen zu überwinden. Doch zuweilen scheinen verschiedene Einflüsse wirksam zu sein, von denen jeder um die Oberhand kämpft, so daß meine Persönlichkeit zu einer Art Schlachtfeld wird. Ich weiß, daß es nicht weise ist, für die Verbesserung des Selbstes zu heftige Anstrengungen zu machen, sollte nicht trotzdem bewußt eine Anstrengung gemacht werden, um den Einfluß der selbstischen Seite unserer Natur zu überwinden?

Antwort: Sie haben eine einfache Frage gestellt, die Antwort jedoch berührt die gesamten Grundlagen jener alles überdauernden spirituellen Prinzipien, die den Menschen und alles was im Universum ist, ins Dasein riefen. Alle äußeren Umstände unseres jetzigen Lebens sind zum Beispiel nur die Kulmination unserer Gedanken und Handlungen aus längst vergangenen Zeiten. Was hat uns zu dem gemacht, was wir heute sind, mit unseren Schwächen und unserer Stärke, unseren Verzweiflungen und Hoffnungen? Es ist die Summe der Qualitäten unserer Motive, die unsere Handlungen - und vor allen Dingen unsere Gedanken - leiteten, seit wir als erwachende menschliche Seelen bewußt begannen, zwischen Recht und Unrecht, Schwäche und Stärke, zwischen der Selbstsucht und dem Altruismus zu wählen. Daher sind weder die Persönlichkeit noch das höhere Selbst das Schlachtfeld, aber dennoch

sind sie die Arena jener inkarnierenden Seele, die diesen menschlichen Körper als Mittler für die Erfahrung benützt, während sie von einem göttlichen Wesen oder dem höheren Selbst überschattet wird.

Wenn wir unserem Bewußtsein die Tatsache einprägen können, daß alles Handeln, oder wenn man will, alles Karma, durch das Motiv gefärbt wird, dann werden wir das Gebot besser verstehen, "laß das Motiv für die Tat in der Handlung selbst liegen und nicht im Resultat". In dem Augenblick, in dem wir unseren Beweggrund das Resultat sein lassen, die Frucht der Handlung, ziehen wir ihn vom Universalen ab und richten ihn auf das Persönliche; wir säen Saaten der Bindung und kümmern uns um bestimmte Resultate, statt jene Resultate der Sorgfalt jenes universalen Gesetzes zu überlassen, das einen gerechten Ausgleich herbeiführt.

Die Resultate an sich sind das Sekundäre. Wachstum kommt nicht durch Resultate. Diese sind statisch, von einem Moment zum andern, weil sie nur Wirkungen bestimmter Handlungen sind. Handeln selbst kann niemals statisch sein. Aller Fortschritt entspringt irgendeiner Art Tätigkeit, sei es mental, psychologisch, physisch oder spirituell. Wenn wir in jede unserer Handlungen die rechte Qualität des Motivs legen können, dann werden wir keine Ursache haben, uns wegen der Früchte unserer Handlungen Sorgen zu machen. Sie werden automatisch von derselben Qualität, wie das ursprüngliche Motiv sein. Deshalb sollten wir den Eingang unserer Gedanken überwachen und unsere Motive prüfen und versuchen, hinsichtlich ihrer Qualitäten klarer zu unterscheiden. Das wiederum wird die Werte, die das Höhere Selbst stärken, anziehen.

Frage: Gerade das erscheint so schwierig. Ist das nicht für die meisten von uns eine unmögliche Aufgabe?

Antwort: Der aufwärtsstrebenden Seele ist nichts unmöglich, wenn wir nicht den Glauben an ihre Macht zum Fortschritt verlieren. Aber wenn wir das alles zu

ängstlich betrachten und schweren Herzens auf uns selbst und auf unsere Lage blicken, werden wir uns den Weg um so schwerer machen. Wir müssen unsere Verantwortlichkeit, aber nicht uns selbst ernst nehmen, denn ein gut Teil Humor für unsere eigenen Schwächen, ist eines der wesentlichen Dinge für den Fortschritt. Es wird von niemandem erwartet, daß er die Höhen über Nacht erklimmt, oder alle Heldentaten eines Herkules in einem Leben vollbringt. Je mehr wir anfangen, bewußt in derselben Richtung zu wirken, in der unser Höheres Selbst wirkt, desto näher werden wir unserem Ziele kommen und desto mehr Hilfe werden wir auf dem "engen und schmalen Pfad" bekommen, den jeder gehen muß, der einmal Meister des winzigen Selbstes werden möchte. Es erfordert Kraft und Stärke des Vorsatzes, aber vielleicht erfordert es noch mehr Geduld mit uns selbst und mit anderen und eine unendliche Geduld gegenüber dem Großen Gesetz.

Frage: Ich trage immer das Gefühl mit mir herum, daß ich nicht meinem Willen entsprechend handle. Nicht, daß ich mich tatsächlich nicht genügend bemühe, sondern ich genüge mir nicht. Dadurch bin ich mir selbst und anderen gegenüber sehr unduldsam. Etwas drängt mich immer vorwärts, aber anscheinend weiß ich nicht, wie ich mich dabei verhalten soll. Wie kann ich mit diesem versteckten Drängen fertig werden?

Antwort: Das ist weder unnatürlich noch ein Nachteil, wenn man es vom Standpunkt der aufeinanderfolgenden Stufen des Fortschritts betrachtet, die jeder aufrichtige Mensch passieren muß. Wie hartnäckig Ihr Höheres Selbst auch sein mag, es ist doch die Geduld selbst und schreibt der Seele keine Zeit vor, in der sie ihre Rolle im größeren Drama des Lebens erkennen muß. Sie können glücklich sein, daß Sie dieses Drängen in sanfter oder ungestümer Weise fühlen; und es braucht keine Last zu sein, wenn Sie daran denken, daß der im Herzen Ihres Wesens verkörperte Funke göttlicher Intelligenz nie den Versuch aufgeben wird, Sie zu erleuchten. Denn solange wir als Menschen nicht

bewußt dieser Tatsache entsprechend arbeiten, werden wir uns unnötigerweise mit Zweifeln wegen unserer Stärke quälen und unsere Energien an äußere Interessen vergeuden.

Wir haben alle eine Vorstellung von dem vor uns liegenden Ziel, und je ausgedehnter diese Vorstellung ist, desto umfassender wird das Ziel. Unsere Probleme entstehen, wenn wir versuchen, unser Ziel mit einem großen Sprung zu erreichen. Das ist unmöglich und wenn wir es versuchen, ziehen wir unnötige Hindernisse an. Wir fühlen uns dann schrecklich einsam, als seien wir verlassen, während wir in Wirklichkeit ganz und gar nicht allein sind. Gleich uns wandern zahllose andere demselben Ziele entgegen und jeder strebt auf seine Weise, "das Niedere durch das Höhere zu erheben". Wenn wir dabei auch nicht immer erfolgreich sind, so können wir uns doch vertrauensvoll auf die Gerechtigkeit und das Mitleid des Gesetzes verlassen und wissen, daß jeder von uns jederzeit den Forderungen des Augenblickes gerecht werden kann.

Frage: Als ich begann mich mit den Ideen der Wiedergeburt und über Karma zu beschäftigen, wurde alles klar und das Leben wurde verhältnismäßig leicht. Wenigstens dachte ich so. Aber dann begannen allerlei Konflikte zu entstehen.... Worüber lachen Sie?

Antwort: Nicht über Sie, sondern mit Ihnen. In Wirklichkeit über mein Ebenbild, und weil ich vollkommen verstehe, was Sie meinen. Wenn wir anfangen diese wunderbaren Ideen aufzunehmen und die Schönheit des Musters begreifen, das das Göttliche webt, wenn es die menschliche Seele zur Inkarnation bringt und wieder herausnimmt, dann betreten wir den Pfad mit ungeheurer Freude, bis dann plötzlich die ganze Hölle loszubrechen scheint. Die Umstände scheinen uns zu verspotten wegen unseres anscheinend blinden Vertrauens, das wir in jene Dinge haben, wonach unser wirkliches Selbst verlangt. Erst später merken wir, wie schwer sie auszuüben sind. Einem Teil von uns ist die Erkenntnis unserer größeren Verantwortlichkeit

willkommen - nicht nur den äußeren Dingen gegenüber, sondern auch gegenüber dem Höheren Selbst. Die Persönlichkeit jedoch lehnt sich weiterhin dagegen auf. Aber das innere Selbst ist immer auf dem Posten, und eines Tages öffnen wir die Augen und erkennen, daß wir unserem höheren Selbst geholfen haben, uns wie die Spinne und die Fliege in das Gewebe unseres wahren Schicksals einzuspinnen. Da stehen wir nun und sind bewußt und vorsätzlich der Gnade unserer höheren Neigungen ausgeliefert und kommen nicht mehr davon los. - Aber wie seltsam, einer Gnade, die je nachdem, wie wir uns der Verstrickung gegenüber verhalten, abgemildert wird. Wenn wir absichtlich versuchen, den Einfluß dieser Neigungen zu vermeiden, werden wir hoffnungslos in das Netz unserer eigenen Begierden verwickelt. Wenn wir aber nur ein wenig von dem Muster sehen, das dieser göttliche Impuls hervorbringt, werden wir willige Helfer beim Weben des größeren Entwurfes.

Deshalb sollten wir auf gar keinen Fall versuchen, die Prozesse der Natur zu beschleunigen. Der Pfad spirituellen Wachstums wird nicht mit Abzeichen oder Diplomen ausgezeichnet und selbst die bloße Annahme und Erkenntnis der Gültigkeit des Prinzips Universaler Bruderschaft ist eine Aufforderung an sich, die Reaktionen und entsprechende Gelegenheiten hervorrufen wird, um die Aufrichtigkeit unserer Überzeugungen zu beweisen.

Niemand kann das spirituelle Leben eines andern dirigieren oder leiten. Wenn ich zum Beispiel in meinem Eifer das, was ich als heilige Wahrheit betrachte, weitergeben und damit einen andern ermutigen würde, sich auf dem Pfad des Wachstums zu schnell vorwärts zu bewegen, wäre das falsch. Der Seele eines jeden Aspiranten muß zugestanden werden, sich natürlich zu entfalten, so wie die Blütenblätter einer Rose. Die Entfaltung darf nicht in einem Treibhaus des Übereifers erzwungen werden. Karma wird für das Wachstum eines jeden die passende Gelegenheit bereit halten. Aber in dem Augenblick, in dem Sie oder ich unseren natürlichen Boden unter den Füßen verlieren, in dem Augenblick würde Verwirrung eintreten, weil wir, bildlich

gesprochen, in der Luft hängen würden, ohne Kontakt mit dem Fundament unserer eigenen inneren Stärke.

Frage: Ich möchte gern eine Frage stellen, die in eine etwas andere Richtung führt, als die Bemerkung, die Henry machte. Bei den allgemeinen Erfahrungen des Lebens ist die erste Reaktion, die man hat, oft ganz persönlich und selbstisch; aber beim Nachdenken begreift man, daß man eine Situation viel besser beherrscht hätte, wenn man sie unpersönlich genommen hätte. Deshalb sagt man sich: "Ich will versuchen, in unpersönlicher Weise zu reagieren und alle diese Schwierigkeiten betrachten, als hätten sie nur den Anschein eines Unrechtes, das mir geschehen ist." Nun, ich habe gefunden, daß es mir möglich ist, diese Haltung mir nach dem Geschehenen einzureden. Aber die Konflikte gehen weiter mit der Tendenz, immer und immer wieder in dasselbe Geleise zu geraten, wie unterschiedlich die Umstände auch jedesmal sein mögen. Deshalb ist die Frage, wie ich mich von meinem persönlichen Willen und meinen Wünschen frei machen kann, die mich, wie es scheint, beständig in Schwierigkeiten bringen, trotz wirklich aufrichtiger Anstrengung.

Antwort: Hierin sind zwei oder drei verschiedene Faktoren enthalten. Es ist nichts Schlimmes, Wünsche zu haben, und man muß tatsächlich auch einen persönlichen Willen haben, damit er das Instrument zur Ausführung der Aufträge des spirituellen oder höheren Willens sein kann. Aber er muß der Diener und nicht der Herr sein. Die Probleme stellen sich ein, wenn wir unseren Wünschen erlauben, über unsere Bedürfnisse hinauszuwachsen. Der Wunsch an sich ist nichts Übles; ohne Wunsch könnte nichts wachsen, würde nichts leben. Nicht einmal ein Universum oder irgend etwas in ihm würde ohne den zwingenden Drang und Wunsch des Gottesfunken im Innern, sich zu entwickeln und zu einer größeren Erfahrung zu entfalten, ins Dasein treten.

Der zweite Faktor ist, daß auf dieser Stufe unserer Evolution selten jemand tatsächlich immer und sofort jede Situation im Lichte des Höheren Selbstes sehen kann. In den

meisten Fällen lernen wir bei jeder Erfahrung eher nachdem etwas geschehen ist, als vorher. Aber die Haltung ist es, die wir während und nach einer solchen Erfahrung einnehmen, die uns helfen wird, den Kanal für das Bewußtsein zu formen, den wir bei jedem weiteren Ereignis benützen. Deshalb wollen wir versuchen zu vermeiden, daß jedwede Idee scharfen Konfliktes in unser Bewußtsein eintritt. In dem Augenblick, in dem ein Konflikt da ist, ist Opposition vorhanden und sobald opponierende Kräfte da sind, gibt es größere Hindernisse zu überwinden. Konflikte als unvermeidlich hinzunehmen, wird nur Verwirrung in Ihre Überlegungen vor allem über das Geschehnis bringen, von dem sie merkten, daß es dem Maße Ihrer Bewertung nicht gerecht wird.

Daher sage ich auf Grund meiner kurzen Erfahrung, daß wir versuchen müssen, jedem Ereignis so wie es eintritt gewachsen zu sein, und uns nicht um die Wirkung zu kümmern. Aber dann sollte Ihr Überdenken nach dem Geschehen ein ruhiges Überlegen der Qualitäten und Motive sein, die das Ereignis zustande brachten - kein konzentriertes Erforschen jedes Gesichtswinkels davon, sondern ein ruhiges zwangloses Gespräch ohne Konflikte, oder vielmehr ein Gedankenaustausch zwischen Ihnen und Ihrem Höheren Selbst. Dann werden Ihre Überlegungen in natürlicher und spontaner Weise genau das anziehen, was Ihnen hilft, Ihr eigenes Verständnis abzurunden. Wahres Nachdenken ist nichts anderes, als ein Gefühlsaustausch zwischen Ihnen und Ihrem Höheren Selbst.

Frage: Aber besteht nicht ein immerwährender Konflikt zwischen unseren persönlichen Wünschen und dem, was wir innerlich als recht erkennen?

Antwort: Das menschliche Ego sollte immer den Wunsch haben, lieber den aus dem Höheren als den aus dem Niederen kommenden Einflüssen den Vorrang zu geben. Alles ist paradox und wenn es auch stimmt, daß der Konflikt in dem Augenblick aufhören wird, in dem wir uns nach der einen oder anderen Richtung entscheiden, bleibt doch

eine immerwährende Neigung zum Konflikt bestehen. Wir können ihn fördern, oder nicht. Wenn keine Unschlüssigkeit besteht, kann es keinen Konflikt geben. Wenn wir also merken, daß sich ein Konflikt in unserem Bewußtsein anbahnt, so wissen wir, daß wir in unserer Entscheidung schwanken. Der Sachverhalt ist der, daß wir, indem wir den Weg des Niederen wählen, die Wirkungen des Konfliktes oft aufhalten können, aber das ist....

Frage: Nicht immer.

Antwort: Den Göttern sei Dank, nicht immer! Und das gilt besonders, wenn wir, wenn auch nur in geringem Maße, mit unserem wirklichen Selbst einmal bekannt wurden, denn dieses wird nie mehr von seinem warnenden Einfluß ablassen. Solange man sich nicht entschieden hat, ob man dem Willen des Höheren folgen, oder den Launen des Niederen nachgeben will, ist daher ein bestimmtes Maß an Konflikt unvermeidlich. Das hängt alles eng mit den Geburtswehen als Teil der durch heftiges Bemühen der Seele verursachten Schmerzen zusammen, die deshalb mehr zum Vorschein kommen, weil sie mit selbstlosem Motiv bewußt den Weg der Wahrheit sucht. Das gilt auf jeder Ebene des Bewußtseins, vom tierischen Teil des Menschen bis hinauf zum Höheren Selbst, das eine Erweiterung in der Erkenntnis sucht. Selbst bei der physischen Geburt gibt es Konflikt und Schmerz, einen Konflikt zwischen dem Element der Natur, das das Kind zurückhalten möchte, geboren zu werden, und dem der Seele jenes Kindes innewohnenden Drang, in die ausgedehntere Sphäre der Erfahrung und des Wachstums einzutreten.

Frage: Wie können Sie die Tatsache erklären, daß, je mehr man sich bemüht, desto schwieriger alles wird? Es kommt dem Entschluß gleich nicht mehr zu rauchen oder zu trinken, oder irgend etwas anderes, das zu einer festen Gewohnheit geworden ist, zu unterlassen. Man wird finden, daß alle Teufel der Hölle versuchen, einen von dieser Entscheidung abzubringen. Es ist fast, als ob man vom Fieber geschüttelt würde und alles verkehrt ginge. Wie erklären Sie das?

Antwort: Es gibt einen alten allgemein anerkannten Grundsatz, der lautet: Unseren Anstrengungen entsprechend werden unsere Schwierigkeiten sein. Haben Sie je den Ausdruck Gelöbnisfieber gehört? Nein? Nun das ist ein ausgezeichnete Ausdruck, der genau beschreibt, was Sie zur Sprache gebracht haben: Das Fieber der Reaktion, das jemanden befällt, nachdem er sich versprochen hat, irgendeine Gewohnheit zu überwinden, oder der die erhabene Entscheidung traf, lieber dem Höheren als dem Niederen zu folgen, lieber selbstlos als selbstsüchtig zu sein. Man braucht keinen formellen Eid abzulegen, denn die dem Höheren Selbst gegenüber abgelegten stillen Gelübde sind, wenn auch im geheimen abgelegt, trotzdem bindend. Sobald irgend ein Mensch solch ein Gelübde ablegt, sagt das Leben: Beweise deine Aufrichtigkeit. Beweise die Wahrhaftigkeit deines Wunsches. Je stärker das Sehnen nach Verbesserung ist, desto dynamischer gestalten wir den Widerstand gegen das Aufgeben eines alten und eingewurzelten Gefühls für Werte zugunsten eines neuen. Es wird tatsächlich eine Art Fieber hervorgerufen und zuweilen scheint es, als ob eine Lawine von Hindernissen plötzlich über uns hereinbräche, die manchmal einen positiven Einfluß hat und ein andermal einen negativen. Wenn wir der negativen Reaktion nachgeben, beginnen wir, jedermann für das, was schief geht, zu tadeln und wir geraten bald selbst immer tiefer und tiefer in das Durcheinander der Verwirrung. Auf der andern Seite gibt es eine positive Art Fieber, die nicht versucht, diese Reaktionen zu beschleunigen, sondern sie als Gelegenheiten zur Selbstbesiegung erkennt, wenn sie auch manchmal schmerzhaft sind - wie zum Beispiel jemand zu vergeben, der Ihnen in den Augen der Welt oder in den Augen Ihrer Persönlichkeit wirklich unrecht getan hat. Die positive unpersönliche Haltung wird immer, sowohl dem Menschen, der diese Erfahrung macht als auch jenen helfen, die bewußt oder unbewußt an den Hindernissen, die die Schwierigkeit verursachten, teilhatten, während bei der negativen Art Reaktion die Neigung besteht, den Mitmenschen zu schädigen, statt ihm zu helfen.

Einfach ausgedrückt, das starke Sehnen Ihren Charakter zu verbessern, bringt einen Gegenstrom alter Glaubensbekenntnisse und Gewohnheiten in Bewegung und bringt Ihnen eine gleichstarke Reaktion. Das ist alles, was dabei herauskommt und niemand als Sie selbst ist die Ursache dafür. Wir selbst rufen sie hervor, wenn wir uns entschließen, einen Schritt vorwärts auf der Leiter der spirituellen Entwicklung empor zu tun. Deshalb haben alle Lehrer der Vergangenheit wiederholt gesagt: Versucht es, laßt nicht nach, es zu versuchen, aber versucht es nicht zu heftig. Eile mit Weile, denn wenn wir unsere Fähigkeit, in unserem Wunsch nach spirituellem Wachstum Schritt zu halten, nicht richtig einschätzen, können wir, ohne es zu wissen, mehr über uns bringen, als wir zu bewältigen vorbereitet sind. Wenn unser Motiv nach mehr Wissen von spiritueller Selbstsucht gefärbt ist, können wir eine sensitive Reaktion erhalten, daß wir tatsächlich merken, wie wir eine Zeit lang in der entgegengesetzten Richtung unseres Zieles gehen. Wenn aber das Sehnen, soweit es uns möglich ist, rein ist, dann sollten die sich einstellenden Schwierigkeiten als eine Prüfung der Stärke unseres Entschlusses willkommen geheissen werden.

Das alles ist etwas Schönes, weil es der Weg des Wachstums ist, aber es gibt für diese Reaktion keine besonders geschaffenen Umstände. Es gibt auch nichts, worüber man betrübt sein, oder wovor man sich fürchten sollte. Alles was wir tun müssen ist, nicht zu schnell vorwärts zu stürmen. Karma sagt uns, wie schnell wir vorwärts gehen sollen, wenn wir bestrebt sind, natürlich zu leben und nicht versuchen, uns selbst zu übertreffen.

Frage: Ihre Antwort leuchtet mir ein, aber da ist noch ein anderer Gesichtspunkt, der mir seit einiger Zeit zu schaffen macht. Wie kann man Gedanken los werden, von denen man weiß, daß sie falsch sind, vielleicht sogar schrecklich und verderblich?

Antwort: Wenn sich jemand bewußt bemüht, seinen höheren Impulsen entsprechend zu leben, muß er unbe-

dingt sehen, daß er alle möglichen Gedanken hat; und manchmal wirklich schlimme Gedanken. Wie soll ich das anders erklären, als mit dem Ausdruck des karmischen Impulses? Bevor Sie oder ich z. B. tatsächlich den Wunsch hatten, unseren Charakter zu verbessern, oder für Bruderschaft und für die Menschheit zu arbeiten, erkannten wir nicht, daß wir an uns arbeiten mußten. Wir wußten vielleicht nicht einmal, daß wir ein Höheres Selbst hatten, das uns antrieb. Doch als wir uns schließlich über uns selbst klar wurden, wußten wir, daß wir unser Leben produktiv und hilfreich gestalten wollten. Gerade dieses Begreifen und das damit verbundene Streben können so stark gewesen sein, daß sie nicht nur ein Fieber der Reaktion erzeugten, sondern einen ganzen Bergsturz intensivster Erfahrung mit sich bringen, die ganz aus den früher aufgespeicherten Eindrücken kommt, die jetzt versuchen ihre Impulse abzugeben. Diese früheren Eindrücke sind unsere alten Gedanken und Gefühle, unsere alten Gewohnheiten des Bewußtseins, des Körpers und der Seele. Auf diese Weise kommen allerlei Ideen, die durch unser Bewußtsein gehen und von denen manche schön, andere von indifferenter Qualität und manche böse sind und sie werden immer wieder zu uns zurückkehren, bis wir verstanden haben, was sie sind und was wir mit ihnen tun müssen.

Frage: Aber was können wir mit den üblen Gedanken tun, wenn sie zurückkommen?

Antwort: Alle Gedanken, die zu uns kommen, sind Gelegenheiten, ob sie böse oder gut sind. Wenn die sogenannten bösen Gedanken erscheinen, dann laufen Sie nicht vor ihnen davon, sondern betrachten Sie sie aufmerksam und versuchen Sie ihnen ein wenig Ihres neuen Sinnes für Werte zu geben - und dann lassen Sie sie weiterziehen.

Frage: Aber wie macht man das?

Antwort: Wenn Sie einen Kuchen backen oder das Mittagmahl kochen, kosten Sie, um festzustellen, ob noch Salz oder Zucker oder Gewürze fehlen und fügen das

Nötige hinzu. Sie können ebenso abseits von Ihren Gedanken stehen und sie betrachten, bildlich gesprochen, "ab-schmecken". Aus Ihrer Reaktion können Sie sodann sagen, ob sie ihrer Beschaffenheit nach zu sauer oder zu süß sind. Ja, wir können Gedanken haben, die zu süß sind, genauso wie jene entgegengesetzten. Wir können über irgendeinen angenehmen Gedanken in allzu gehobener Stimmung sein, die eine genau so negative Wirkung auf unseren Fortschritt haben kann, wie ein unangenehmer Gedanke. Deshalb ist der Mittelweg der beste.

Wie Sie mit Ihren Gedanken fertig werden? Warum nicht sich zur Übung machen, die Gedanken "abzuschmek-ken"? Nicht buchstäblich natürlich, sondern sie zu probieren oder zu prüfen, ehe man sie zum Verweilen im Bewußtsein auffordert. Man kann auf eine Wiederkehr aller Gedankenarten aus der Vergangenheit gefaßt sein. Zeitweise ist niemand von uns selbst gegen schreckliche Gedanken immun, denn die Menschheit hat seit der Zeit im Garten Eden eine lange, lange Zeit gelebt und wir wurden in viele Handlungen und Gedanken verstrickt, die heute ganz und gar nicht mehr als normal betrachtet werden. Durch die Auswirkungen dieser längst vergessenen falschen Gedanken haben wir uns schon größtenteils hindurchgearbeitet, jedoch bis ihre Macht, uns zu beeinflussen, ganz gebrochen ist, müssen wir, sozusagen, durch ihren Kometenschweif gehen. Je mehr die ursprüngliche Kraft jener Gedanken zerstreut wurde, desto milder wird der Stoß der Reaktion, wenn er zyklisch wiederkehrt. Wenn diese Gedanken kommen, können wir jedesmal unsere Haltung ihnen gegenüber ändern und so ihre Fähigkeit, uns aus dem Gleichgewicht zu werfen, vermindern.

Werfen Sie sie niemals beiseite, ohne sie zu prüfen. Wenn Sie versuchen, sie zu ignorieren und merken, daß Sie alles Böse energisch abweisen können, dann werden sie versuchen, sich Ihrem Bewußtsein stärker aufzudrängen. Wenn Sie sie jedoch ruhig und gelassen als das ansehen, was sie sind, dann sind Sie der Meister. Deshalb ignorieren oder hassen Sie böse Gedanken nicht. Das ist fast so

verderblich, wie sie zu lieben, denn Haß und Liebe sind die zwei Kräfte, die jedem Eindruck Stärke verleihen. Seien Sie leidenschaftslos und behandeln Sie sie, wie Sie ein Furunkel oder eine Pustel an Ihrem Arm behandeln würden. Sie entfernen das Gift aus Ihrem System und die Störung geht vorüber. Sie brauchen deswegen nicht gereizt oder ungehalten zu sein. Erkennen Sie sie einfach als etwas aus der Vergangenheit, das heute in einem anderen Lichte betrachtet werden muß. Prüfen Sie sie einen Augenblick lang und wenn Sie fühlen, daß Sie ihnen gegeben haben, was Sie ihnen diesmal geben können, dann entlassen Sie sie. Das Wunderbare dabei ist, daß, wenn man jedem Gedanken, der auf diese Weise kommt, gegenübertritt, sein Gegensatz oder seine ergänzende Qualität angezogen wird. Genau wie jede Farbe ihren ergänzenden Schatten hat, so hat jeder Gedanke seinen polaren Gegensatz. Wenn die Ergänzungsfarbe oder der entsprechende Gedanke und die Grundfarbe oder der Grundgedanke zusammenkommen, besteht wieder die Tendenz für ganz weiß oder farblos.

Frage: Wie kommt es, daß wir glauben, viele Dinge zu verstehen, aber erst wenn wir sie erleben müssen, verstehen wir sie wirklich,

Antwort: Die wirklichen Wahrheiten des Lebens sind so einfach, daß wir jeden Tag über sie stolpern, ohne sie zu sehen. Wenn wir sie aber einmal wirklich anwenden, werden sie zu einer lebendigen Erfahrung, die wir nie wieder vergessen. Das ganze Leben bewegt sich in spiralförmiger Weise und das gilt besonders für Gedanken und ihre zyklischen Eindrücke auf unseren Charakter wenn sie wiederkommen. Wenn man daher versucht, dem üblen Gedanken, der anscheinend ungeladen in unser Gemüt eintritt, ein wenig von der entgegengesetzten Qualität beizufügen, wird das dazu führen, seine Gewalt über uns zu schwächen, und dabei wird man jenen Gedanken nicht nur für eine bessere Zukunft entlassen, sondern man selbst wird stärker geworden sein. Wenn dann der Zyklus wiederkehrt, wird der frühere üble Gedanke von der Qualität begleitet sein, die Sie ihm beigefügt haben. Das ist ein einfacher

Prozeß, der aber manchmal nicht leicht durchzuführen ist. Ich würde mich jedoch niemals entmutigen lassen.

In uns hat sich ein nie sterbender Funke der Göttlichkeit involviert und nun ist es unsere Verantwortlichkeit, jene göttliche Essenz durch das Vehikel des menschlichen Bewußtseins, das sie benützt, zu entwickeln und auszudrücken. Wir haben in der Vergangenheit viel erfahren und verstanden, haben es aber vergessen. Jetzt müssen wir die Stärke und die Unterscheidung entwickeln, um den evolutionären Prozeß bewußt und wohlüberlegt zu unterstützen. Alles, was wir erlitten haben, ist ein Teil unseres im Speicher unserer Seele hinterlegten Karmas. Aber wir können dieses Gedächtnis der Seele nicht wachrufen, wenn wir auf Hochspannung sind und beständig versuchen, dieses oder jenes Resultat zu erreichen, von dem wir mit unserem Verstand denken, daß es für uns notwendig sei, wobei aber unser Höheres Selbst sich vielleicht nach besten Kräften bemüht, uns zu zeigen, daß das nicht der Fall ist.

Der Prozeß des Wachstums hört nie auf, und selbst die Götter müssen ihre Probleme haben, nur haben sie sie auf einer höheren Ebene. Wir wollen uns deshalb nicht zu heftig bemühen, sondern uns innerlich entspannt halten und dem Karma, das jeder Tag bringt, ruhig ins Gesicht sehen. Wenn wir es unterlassen können, an den Früchten unserer Handlungen zu hängen, dann wird sich das durch unsere selbstischen Wünsche geschaffene und geschlossene Tor öffnen und das Licht der Wahrheit wird leuchtender in unser Herz scheinen. In dem Maße, in dem wir als sein Diener seinen Einfluß beachten, wird uns unser Höheres Selbst beim Weben des Musters unseres wahren spirituellen Schicksals sicherer führen.



Was ist Materie?

Das größte Rätsel der physischen Materie ist ihre Nicht-Existenz in materiellem Sinne!

Welch eine Illusion ist unsere physische Welt, die so solid erscheint und dennoch aus Verbindungen der Unbeständigkeit erbaut ist. Hinter dem schleierhaften Vorhang des Wahrnehmbaren sind viele Kräfte am Werk. Mit der Mikroskop-Photographie sehen wir winzige Lichter erscheinen, sich bewegen, verschwinden; Materie, die sich in Energie verwandelt, also in andere Materie. Wo liegt die Quelle all dieser Tätigkeit, was erhält sie? Was bringt diesen wunderbaren Brennpunkt der Kraft, Atom genannt, zum Dasein und hält ihn zusammen, welche Kanäle bringen aus kosmischer Unsichtbarkeit furchterregende Energien in die physische Welt?

Jahrzehntelang jagten die Wissenschaftler nach einem allerletzten Partikelchen, von dem sie sagen könnten, das Universum sei darauf aufgebaut. Bislang sind sie gezwungen, zuzugeben, daß sie umsonst gesucht haben. Wenn wir materielle Dinge betrachten, denken wir unbewußt an Schwere und Dichtigkeit; aber gerade die Materie ist eines der am wenigsten greifbaren Dinge, die wir uns vorstellen können. "So wie wir die Materie kennen, besteht sie aus unbeständigen Objekten," ist die kürzlich gegebene, versuchsweise aufgestellte Erklärung Dr. Robert Oppenheimers, dem weltberühmten Atom-Physiker, in einem Artikel in The Saturday Evening Post, betitelt "Das Mysterium der Materie". §

Um das Jahr 1900 gab es viele Wissenschaftler, die von der Atom-Hypothese nicht überzeugt waren, aber da tatsächlich von allen Seiten Beweise kamen, die zeigten, wie die Atome sich verhielten, verschwanden die letzten Zweifel. Es wurde klar, daß das Atom nicht ein Atom im

§ Nr. 7 in der Reihe "Adventures of the Mind" v. 5. Juli 1958

buchstäblichen Sinn des griechischen Wortes 'Atom' ist, was so viel wie unteilbares Partikelchen bedeutet. Im Gegenteil, es ist vielfach teilbar und ist tatsächlich ungesetzter Veränderung durch Radioaktivität, chemische Verbindungen und Beschießung mit elektronischen und anderen Partikeln unterworfen. Man fand, daß die Atome aus einem Kern und genügend Elektronen bestehen, die um diesen Kern kreisen, um dadurch die positive nukleare Ladung zu neutralisieren.

Inzwischen entdeckte man, daß die von Newton überlieferten Gesetze, die beschreiben, daß die Bewegung von Körpern Kräften unterworfen sind, sich nicht auf atomare Partikel anwenden lassen. Das Elektron z. B. kann als beides, Partikel und Welle betrachtet werden: einige Wellen stellen genau lokalisierte Partikel dar, andere sind nur als Ausdruck der Geschwindigkeit bekannt. So mußte die neue mathematische Physik die Newton'sche Bewegungslehre überrunden und vorhergesagtes Mögliche durch statistische Wahrscheinlichkeit ersetzen.

Der größte Raum des Atoms ist durch die Elektronen ausgefüllt, jenen außerordentlich leichten negativ geladenen 'Partikeln', die so schnell um den Atomkern kreisen. Es gelang relativ leicht, ein Elektron von seinem Ursprungsatom zu trennen und seine Eigenheiten zu beobachten. Der Kern jedoch ist aus Protonen und Neutronen zusammengesetzt, die durch mächtige Kräfte fest zusammengefügt sind, Dr. Oppenheimer weist darauf hin, daß noch sehr viel über deren Struktur und Verhalten zu erfahren übrig bleibt.

Wenn das Elektron, das Proton und das Neutron unveränderlich blieben, könnten wir sie die drei grundlegenden und unzerstörbaren Partikel der Materie nennen. Man fand jedoch, daß sie außerordentlich veränderlich sind. Wenn Kerne in den Acceleratoren (Beschleunigungsmotoren) zu hohen Geschwindigkeiten angetrieben werden und sich an einer Scheibe entzünden, können Partikel beobachtet werden, die bei diesem Zusammenstoß hervorkommen und ihre Eigenschaften enthüllen. Große Zusammenstöße von

Energien können Protonen in Neutronen oder umgekehrt und andere, ganz verschiedene Objekte verwandeln. Jedes geladene Partikel hat seinen entgegengesetzt geladenen Partner. Alles in allem anerkennt die Wissenschaft im Atom 30 getrennte Teilchen, deren unterschiedliche Masse, Geschwindigkeit, Lebenszyklus und elektrische Symptome, die Struktur der Materie bei ihren verschiedenen Bewegungen, Verbindungen, Anziehungen und Energien ausmacht. Wenn sie lange leben, mögen sie ein Millionstel einer Sekunde verbleiben, aber wenn sie jung sterben ein Millionstel eines Billionstels einer Sekunde existieren. Manche haben Gewicht und Volumen wie z. B. das Proton, das 2000mal schwerer ist als das Elektron; manche haben Gewicht aber kein Volumen (jedoch große Geschwindigkeit), und andere haben keine elektrische Reaktion. Alle ziehen kreisförmige Bahnen und gehen Verbindungen ein, sie stoßen sich ab und drängen zusammen, um die verwickelte Atom-Welt zu bereichern.

Aus dieser ganzen Unbeständigkeit der Struktur tauchen jedoch bestimmte charakteristische Merkmale auf, die mysteriös beständig und regelmäßig sind. Fast die gesamte Materie an sich ist bemerkenswert stabil, wenn man bedenkt, wie zart die Ausgangspunkte der Energie, aus denen sie sich zusammensetzt, sind: unsere Pulte und Stühle, unsere Hämmer und Milchflaschen lösen sich nicht plötzlich auf! Hinzu kommen bestimmte meßbare Tatsachen, die noch verbleiben. Man sagt z. B., daß bei jeder Transformation oder chemischen Reaktion sich nicht die gesamte Energie und Masse verändert und die sich ergebende elektrische Anballung (falls solche vorhanden) immer der Summe der eingeschlossenen atomaren und sub-atomaren Bestandteile entspricht. Diese beständigen Faktoren sind ebenso rätselhaft, wie jene, die unbeständig sind. Es gleicht einem Gebäude, das auf Triebssand steht. Es ist, als verberge der Nebel-Vorhang der 'materiellen' Substanz eine schwach wahrnehmbare innere 'Qualität', oder einen Organisator, der konstant bleibt, indem er den physischen 'Stoff' und seine Energien in ihre gewohnten Bewegungen

und Anordnungen formt. Deshalb gibt es innerhalb der Verschiedenartigkeit einen Beweis für Regelmäßigkeit, als ob die veränderlichen und nicht greifbaren Grenzen der materiellen Welt an eine mehr ätherische, aber stabile Welt des Modells und des unveränderlichen Gesetzes angrenzen würden.

Je tiefer die Wissenschaft forscht, desto metaphysischer werden ihre Realisierungen, und man hat das Gefühl, daß das größte Rätsel der physischen Materie, materiell gesehen ihre Nicht-Existenz ist! Die beständigsten Elemente im Atom sind die unsichtbaren Gesetze, die sie motivieren. Ohne die Kontrolle jener Gesetze würde die atomare Welt in ein Chaos verwandelt und unser sichtbares Universum in ein Nichts aufgelöst werden. Deshalb sind die unsichtbaren Teile des Atoms, die am stabilsten zu sein scheinen, auch wirklich die realsten. Und daher wird es immer zweifelhafter, ob es uns je gelingen wird, die physische Welt allein durch den Gebrauch sich rasch überlebender physischer Bezeichnungen zu erklären. Der verhängnisvolle Fehler in der wissenschaftlichen Methode war ihre Abhängigkeit von Theorien vollständig materiellen Charakters. Wir können die Materie nicht mehr als den Anfang und das Ende von Allem betrachten, wenn die Materie selbst verschwunden ist!

Man fragt sich, ob je ein Wissenschaftler darüber nachgedacht hat, ob das 'physische' Atom nichts anderes als die äußere Reflektion eines unzerstörbaren inneren Zentrums, oder einer elementaren monadischen Essenz, sein könnte, die das gewesen sein mag, was die griechischen Atomisten ihrer Bezeichnung 'Atom' oder 'Unteilbares' zuschrieben. Vielleicht ist dieses Atom oder Bewußtseins-Tröpfchen das grundlegende 'Partikel' des Universums. Auf jeden Fall ist die Wissenschaft, als sie der Antwort auf die Frage "Was ist Materie?" nachging, bis zu den Toren des Unsichtbaren hingeführt worden. Aus diesem Unsichtbaren heraus ist die ganze Mannigfaltigkeit, die wir sehen, atomistisch, menschlich, himmlisch, hervorgekommen. Das

ganze Gesetz, die Symmetrie und Intelligenz innerhalb und außerhalb von uns ist durch diese Unsichtbare Quelle genährt worden, durch einen Prozeß, der gleichzeitig geheimnisvoll, herausfordernd und ehrfurchterweckend ist. Vielleicht ist die Zeit nahe, wo die Grundprinzipien wahrer Religion und Philosophie beweisen können, daß sie das letzte Wort in der Wissenschaft sind.

- John P. Van Mater



Heut ist der Frühling der Seelen;
Christus hat seinen Kerker gesprengt,
Und ist aus dreitägigem Todesschlaf
Wie eine Sonne auferstanden.

- Alte christliche Hymne

Unsere aufgehende Sonne

Wieder einmal huldigt die christliche Welt ihm, der den Weg gewiesen hat. Wollen wir aus Mangel an Selbstvertrauen dazu beitragen, daß das Opfer von Gethsemane zu einem Fehlschlag wird? Zu wem sprach Jesus als er lebte und unter den Menschen wirkte? Sprach er allein zu seinen Jüngern oder auch zu den 'Vielen', die um ihn versammelt waren und ihm zuhörten und ihn bewunderten? Nein, er sprach zu der ganzen Welt, indem er an die Seelen aller Menschen appellierte, damit sie aus ihrer Lethargie geweckt werden und ihr Erbe in Anspruch nehmen. Das Erdenleben ist kein Kindergarten für schwache Seelen. Es ist lange her, daß wir die ersten Anfänge, wobei unsere Schularbeiten von den Eltern und dem Lehrer überwacht wurden, hinter uns ließen. Heute sind wir auf uns selbst gestellt und die Aufgaben, die uns zuteil werden, gibt uns das Leben selbst auf, sie sind selbstaufgelegt, weil sie von unserem inneren unsterblichen Selbst vorgebracht wurden.

Man mag Bücher lesen, Predigten hören oder Unterricht nehmen, um im Spirituellen Fortschritte zu machen, wird das an sich aber genügen, um die Seele zu stärken? Es spielt keine Rolle, welches Etikett diese oder jene Wahrheit tragen mag, kein menschliches Wesen kann den Geist des Göttlichen durch seine Adern fließen fühlen, außer durch seine eigene selbstangetriebene Aspiration. Sicherlich hatten weder Christus noch Buddha jemals die Absicht, daß der lebendige Strom ihrer Botschaft im Sande verlaufen sollte. Es sind weder die Bethäuser noch die doktrinären Lehren, sondern die Atmosphäre ihres dargebrachten

Opfers, welche die Herzen berührt. Sie wendet sich direkt an den inneren Gott, um unser ganzes Sein zu durchstrahlen und unser Leben zu erleuchten.

Dennoch gibt es Gedankensysteme, die die gegenteilige Methode anwenden. Sie betäuben die Seele und versuchen das Licht einer kosmischen Sicht von ihr fernzuhalten, indem sie sie mit bleierner Furcht umschließen und zur Puppe machen, damit sie den Launen eines selbstsüchtigen Willens folgt. Das ist teuflisch - und wird letzten Endes fehlschlagen. Die Aufgabe der Großen und jener, die den wenigen starken Händen helfen, den Vorhang der Finsternis zurückzuhalten, ist genau entgegengesetzt: ihr Ziel besteht darin, die Seele von Unwissenheit zu befreien und durch Erkenntnis die Furcht zu verbannen, so daß sie schließlich selbständig und frei von Furcht im Lichte ihrer Göttlichkeit aufgeht. Auf diese Weise muß jede Unze spiritueller Stärke gewonnen werden.

Aber laßt uns im Hinblick auf die Unermeßlichkeit der Aufgabe nicht schwach werden. Es wird von uns nicht verlangt über Nacht zu Helden zu werden, oder in nur einem Leben so wie Christus. Aber wenn wir wirklich im Innersten göttlich sind, sind wir dann nicht auch potentielle Helfer der Rasse? Das Leid der Welt ist unser Leid und die Fesseln des Hasses, der Selbstsucht und Habgier sind die Ketten, die Sie und ich und alle menschlichen Wesen geschmiedet haben. Die Tatsache jedoch, daß wir heute hier sind als ein Teil des anschwellenden Lebensstromes der Menschheit, der selbst ein wesentlicher Teil des fließenden Laufes der Evolution ist, ist Beweis genug, daß jede menschliche Seele etwas Schöpferisches und spirituell Wertvolles anzubieten hat. Und da es wahr ist, daß einige von uns die Kraft haben die Welt zu verändern, kann es da jemanden geben, der so schwach wäre, daß er sich selbst nicht ändern könnte?

"Führt die Straße fortwährend aufwärts? Ja mein Freund, zum wahren Ziel." Zweifellos wird sie zuweilen rauh und gefährlich sein. Aber ist der Weg der Stärke

je sanft gewesen? Aus leuchtendem Mitleid heraus treten die Christusse aller Zeiten in das irdische Gefängnis ein, um uns, "die Geister in Ketten", zu befreien. Während wir jetzt noch in unseren selbsterrichteten Zellen eingeschlossen sind, steht das Beispiel ihres unvergleichlichen Opfers klar vor uns, und eines Tages werden auch wir aus unserem "Todesschlaf" erwachen und zu "einer aufgehenden Sonne werden.

- J. A. L.



In Wahrheit ist es unmöglich, daß auch nur irgendein Teil der Menschheit sicher, ungestört und in Frieden leben kann, solange noch irgendein anderer Teil in Gefahr ist und unterdrückt wird - denn im Innersten und in Wirklichkeit sind wir eins.

- Katherine Tingley

Gespräche am runden Tisch

Aufzeichnungen
aus einer Diskussion über

Die Bhagavad - Gîtâ

Unsere ungesuchten Gelegenheiten

Jane: Seit unserer letzten Diskussion ging mir immer Krishnas Erklärung über Arjunas "ungesuchten Kampf" durch den Kopf. Wie ich die Sache sehe, fordert jeder, der dem spirituelleren Lebensweg folgen will, dadurch einen Kampf heraus. Deshalb kann ich nicht verstehen, wieso dieser Kampf Arjunas ungesucht genannt werden kann, denn mir scheint, daß wir tatsächlich in dem Augenblick einen Kampf herausfordern, in dem wir versuchen, unsere negativen Neigungen zu beherrschen.

George: Ich möchte auch gerne einiges über jene "begünstigten Soldaten" hören, die diesen ungesuchten Kampf aufnehmen. Das scheint dem Denken einen ausgedehnten Spielraum zu öffnen.

Vorsitzender: Bevor wir über diese besonderen Punkte sprechen, wäre es vielleicht besser, die in Frage kommende Stelle noch einmal zu lesen:

Ein Krieger vom Kshatriya-Stamm hat keine höhere Pflicht als gesetzmäßigen Kampf, und deinem Wunsche entsprechend findest du diesen gerechten, dir die Himmelstore öffnenden Kampf, der nur glückbegünstigten Kriegerern zuteil wird. Wenn du die Pflicht deines Standes aber nicht erfüllen und den Kampf nicht aufnehmen willst, so wirst du dadurch deine natürliche Pflicht und deine Ehre verscherzen und dich eines Vergehens schuldig machen.

Krishna sagt sodann Arjuna, daß wenn er es jetzt unterläßt zu kämpfen, seine Schande unermesslich sein wird, da

seine Feinde und selbst die Generäle der Armee denken werden, daß er den Kampf aus Furcht meide und was ist für einen mutigen Mann schrecklicher als das? Wenn er im Kampfe fällt, wird er den Himmel erlangen; wenn er siegt, ist die Erde sein Lohn.

Deshalb erhebe dich, o Sohn von Kuntî, und entschieße dich zum Kampfe. Laß dir Annehmlichkeit und Schmerz, Gewinn und Verlust, Sieg und Niederlage einerlei sein, und dann halte dich für den Kampf bereit, denn nur dadurch wirst du rein von Sünde bleiben.

Was meint Krishna mit diesem "ungesuchten Kampf", den nur jene vom Glück begünstigten erlangen können? Eine buchstäbliche Wiedergabe kann uns vielleicht dabei helfen: "gesegnet sind die Krieger, denen sich ein solcher Kampf von selbst (ungesucht) als ein offenes Tor zum Himmel darbietet." Haben wir nicht gefunden, daß jene Probleme und Umstände, die von selbst auf uns zukommen, ohne daß wir uns besonders anstrengen unsere niederen Neigungen "zu bekämpfen", unsere größten Gelegenheiten zum Wachsen sind? Wir sollten sie nie bedauern, ganz gleich in welcher Form sie auftreten mögen, denn wenn wir dem vollen Ansturm Karmas, so wie es kommt, wie unerwartet und schmerzhaft der Ansturm auch sein mag, gegenüber treten können, können wir die niederdrückendsten Widerwärtigkeiten in die größten Siege verwandeln.

Die unvermutet auftretenden Elemente unseres alltäglichen Karmas sind es, die die wichtigsten Hinweise unseres Höheren Selbstes bilden, das bestrebt ist, unser gewöhnliches menschliches Selbst gerade auf die Wege der Erfahrung zu führen, auf denen es Stärke und Verstehen finden wird. Das Paradoxe ist: wenn wir uns bewußt oder vorsätzlich mit Hilfe unseres persönlichen Willens bemühen nach diesen Hinweisen zu suchen, werden wir sie niemals finden; oder wenn wir denken, wir haben sie gefunden, können sie uns in Sackgassen unnütz vergeudeter Anstrengung führen, weil sie nicht ein Teil unserer "natürlichen Pflicht" sein werden.

Können wir daher sagen, daß der ganze Kampf des Lebens ungesucht ist? Ja und nein. Von der rein persönlichen Seite unserer Natur aus betrachtet, die nur einen Teil des Umrisses eines einzigen kurzen Lebens sieht, können die Kämpfe und Probleme ungesucht und unverdient erscheinen; und, wie uns Arjunas tiefe Verzweiflung zeigt, können sie sogar unerwünscht sein, weil wir uns Entscheidungen und Verwicklungen gegenüber gestellt sehen, die uns nicht behagen und von denen wir auch überzeugt sind, daß wir sie nicht selbst verursacht haben. Wenn wir aber alle Dinge vom überlegenen Standpunkt unseres Höheren Selbstes aus betrachten, wissen wir, daß wir unsere eigene Gottheit nicht nur gesucht, sondern aufgefordert haben, uns an jenen Punkt unseres Wachstums zu führen, an dem wir uns "mit auf den Kampfgerichteter Entschlossenheit" erheben müssen.

Ellen: Mich hat der Ausdruck "gesetzmäßiger Kampf" verwirrt, besonders wenn Krishna zu Arjuna sagt, daß es für einen Soldaten keine höhere Pflicht gibt. Wir sollten das natürlich nicht wörtlich auslegen. Könnten wir dann nicht sagen, daß wir eher einen dem Gesetz oder dem Willen der Natur als dem menschlichen Gesetz entsprechenden Kampf führen?

Vorsitzender: Wir wollen diese ganze Frage aus dem Bereich der Kriegführung auf der physischen Ebene dorthin verlegen, wo die Ebene der Kurus nicht mehr als Schlachtfeld erscheint, sondern zu jener inneren Sphäre des Denkens und Handelns wird, auf der Sie und ich und alle Arjunas der Welt sich jeden Tag unseres Lebens befinden. Während wir zwischen den gegnerischen Armeen unserer früheren Gedanken, Gefühle und Neigungen des Charakters stehen, ist eines klar: wir stehen diesem ungesuchten Kampf weder durch die Gunst Gottes, noch auf Grund der Laune des Schicksals gegenüber, sondern weil uns als Kämpfer für das Rechte die in vergangenen Zeiten angesammelte Stärke unseres Emporstrebens jetzt diese herrliche Gelegenheit gebracht hat, jenen Kräften, die unseren Fortschritt hemmen würden, entgegen zu treten und sie zu überwinden.

Ellen: Mit anderen Worten, es ist in Wirklichkeit ein Krieg zwischen Licht und Finsternis, und zwar nicht nur in uns selbst, sondern in der ganzen Natur.

Vorsitzender: Sehr richtig, denn Arjunas Kampf bildet nur einen Aspekt des größeren karmischen Kampfes, der in jedem Teil des Kosmos stattfindet. Sobald das Universum seine Trillionen atomistischer Leben, welche seine aus vielen Schichten bestehende Konstitution bilden, "ausatmet", tritt sofort Bipolarität in Erscheinung und Geist und Materie spielen auf jeder Stufe der gewaltigen Hierarchie, die die Natur darstellt, ihre entsprechenden Rollen. Dieselbe bipolare Ausdrucksweise ist im Menschen im Bereich seiner Seele dynamisch verankert, wo alle die unentwickelten Elemente seiner Natur die Herrschaft beanspruchen, während er, für den Willen seines Höheren Selbstes immer empfänglicher werdend, gleichzeitig den starken Eindruck des Göttlichen fühlt.

Dan: Es scheint mir ziemlich sonderbar, daß Krishna dem Arjuna sozusagen eine Prämie anbietet, wenn er ihm sagt, wenn er fällt, wird er den Himmel erlangen, oder wenn er siegt, kann er die Welt haben. Das scheint nicht der selbstlosen Einstellung, mit der wir an die Gîtâ oder an andere Schriften dieser Art herantreten, zu entsprechen.

Vorsitzender: Wir dürfen wiederum nicht vergessen, daß alle die alten Schriften den Stempel der Überlieferungen und der ritualistischen Gebräuche der Völker tragen, unter denen sie geschrieben wurden; und die Bhagavad-Gîtâ bildet darin keine Ausnahme. Hier ist der mystische und der geschichtliche Hintergrund hinduistisch und der Gebrauch von "Himmel" oder *swarga* bezeichnet den Lohn höchster Glückseligkeit, der jenen zuerkannt werden konnte, die im Kampfe fielen. Das ist, nebenbei gesagt, der altnordischen Überlieferung ähnlich, nach welcher die in der Schlacht gefallenen Helden von den Walküren direkt nach Walhalla gebracht wurden. Ferner ist Arjuna in der Mahâbhârata, der die Gîtâ entnommen ist, von Geburt ein Prinz und so ist es als Mitglied der Krieger- oder

Kshatriyakaste seine "natürliche Pflicht", das Reich, wenn nötig, durch "gesetzmäßigen Kampf" zu schützen. Was das Anbieten der Welt anbetrifft, wenn Arjuna siegen sollte, so ist das ohne Zweifel wieder eine symbolische Art zu sagen, daß er, wenn er sich in diesem entscheidenden Augenblick selbst besiegt, die Welt erobern wird, denn die Erkenntnis des Selbstes schließt in den alten Überlieferungen immer die Erkenntnis kosmischer Dinge ein.

Wir wollen nicht vergessen, daß wir die Gîtâ als einen Bericht über spirituelle Belehrung lesen und nicht als einen historischen Bericht über einen Kampf auf dem physischen Schlachtfeld. Sie mag sehr mit traditionellen und zeremoniellen Riten verwoben sein, die für uns vielleicht wenig bedeuten, aber wir sollten deren wesentliche Werte achten, nach denen sie von Millionen Hindus heilig gehalten wurden und was noch mehr bedeutet, die meisten von ihnen haben eine Bedeutung, wenn wir ihren ursprünglichen Zweck verstehen. Wenn wir uns Krishna sowohl als den Repräsentanten der höchsten göttlichen Energie im Universum als auch als das Höhere Selbst im Menschen vorstellen können, und Arjuna als Vertreter von Ihnen und von mir und jedem einzelnen Menschen, der Führung und Selbstüberwindung sucht, dann werden wir unseren Weg durch die Gîtâ ohne Schwierigkeit finden.

Tom: Was Sie eben sagten erscheint mir höchst wichtig es im Hintergrund unseres Denkens festzuhalten, wenn wir irgendeines der Weltepen lesen. Im Falle der Iliade von Homer fand zum Beispiel, geschichtlich gesprochen, tatsächlich eine Zerstörung Trojas statt, aber die Hauptidee der Iliade hat wenig, wenn überhaupt etwas, mit Troja zu tun. Aus diesem Grunde ist ihre Ähnlichkeit mit einigen der Hindugeschichten, wie sie in der Mahâbhârata zu finden sind, so bezeichnend, daß viele unserer westlichen Gelehrten das letztere die Iliade des Ostens nannten. Was ich feststellen möchte ist, daß sehr wohl ein tatsächlicher Kampf zwischen zwei Völkern auf der physischen Ebene stattgefunden haben kann, auf den die Gîtâ anspielt.

Aber ob nun ein solcher Krieg stattfand oder nicht, es ist, wie Sie sagten, ziemlich klar, daß ihm der Autor nur als eine Stütze oder als Kulisse gebraucht, um gewisse spirituelle Prinzipien mitzuteilen.

Vorsitzender: Prinzipien, welche universal und deshalb heute genau so anwendbar sind, wie sie es immer waren, ob Homer in seinen unsterblichen Gedichten von ihnen singt, oder der Weise Vyasa, von dem man sagt, daß er seine göttliche Botschaft durch den Avatara Krishna verkündete. Es ist immer dieselbe alte Geschichte: Niemand weiß, wer oder was Vyasa war und wann er gelebt hat; so wenig wie wir je wissen werden, wer oder was Homer war und in welcher archaischen Periode er über die Hügel Griechenlands wanderte. Das Wertvolle sind die wichtigen spirituellen Wahrheiten, die nicht nur in den heiligen Schriften und Epen der Welt, sondern auch in der universalen Sprache des Symbols, der Legende und der Mythe erhalten wurden.

Harry: Liegt nicht eine Gefahr in dem Gefühl, daß wir diesen Kampf gewinnen und uns dann von jenen absondern oder trennen können, die wir bekämpfen? Sind jene niederen Elemente nicht auch ein Teil von uns und müssen sie nicht auch aus diesem Zweikampf etwas lernen?

Vorsitzender: Wir können uns niemals von irgendeinem Teil des Universums absondern oder trennen. Alles ist ein Teil des göttlichen Haushalts und die materiellen Elemente unserer Natur sind für den Gesamtplan der Natur ohne Zweifel genau so wichtig, wie die spirituellen. Wie könnte es uns möglich sein, die gegnerischen Kräfte auf der Ebene der Kurus, jene Charaktereigenschaften, die jetzt unter unserer Würde stehen, zu "töten", ohne sie gleichzeitig emporzuheben?

Bei dem Bemühen, in all unseren Erfahrungen das Gute und die Wahrheit herauszufinden, haben wir bei jedem Schritt auf diesem Weg Gelegenheit, die unentwickelten Elemente in unserer Natur umzuwandeln. Wenn wir auch nur in geringem Grade beim Abstoßen unserer niederen Begier-

den Erfolg haben, dann "töten" wir im gleichen Maße die äußere Schale oder stossen sie ab, in die sie eingeschlossen sind und insoweit befreien wir den Geist, der sie beseelt. Erinnern Sie sich nicht mehr was Krishna im ersten Teil dieses Kapitels Arjuna über die unzerstörbare Essenz des Göttlichen sagte, die jedes Atom im Universum belebt und daß, ganz gleich wer oder was "getötet" wird, oder was sich mit der sterblichen Hülle ereignet, die Einheit des göttlichen Bewußtseins immer unsterblich und ewig ist?

Frank: Das ist ein wunderbarer Begriff und Emerson muß diesen besonderen Teil der Gîtâ im Sinn gehabt haben, als er sein "Brahma" betitelted Gedicht schrieb. Ich kann nicht alle Verse auswendig, aber die zwei ersten lauten dem Sinne nach etwa:

Wenn der rote Schlächter denkt er tötet,
Oder wenn der Erschlagene denkt, er sei getötet,
Kennen beide nicht die feinen Wege,
Die ich einhalte und gehe und auf denen ich zurückkehre.

Fern oder Vergessen ist für mich nah;
Schatten und Sonnenlicht bedeuten das gleiche;
Die verschwundenen Götter erscheinen mir;
Schande und Ruhm sind für mich eins.

Der Gedanke, daß Schande und Ruhm, Licht und Finsternis für Brahma oder Krishna in der Essenz das gleiche sind, ist eine Quelle unermesslicher Ermutigung. Man begreift, daß es nicht so wichtig ist, wenn man keinen Erfolg hat, sondern, wie Krishna es ausdrückt besteht die wirkliche "Sünde" darin, wenn man es unterläßt, sich zu erheben und zu kämpfen. "

Vorsitzender: Es freut mich, daß Sie sagten, "in der Essenz", denn falsches Handeln ist niemals rechtes Handeln. Aber wie Emerson vollkommen verstanden hat, ist es wahr, daß Licht und Schatten in der Essenz eins sind, denn sowohl in der Materie wie im Geist wohnt dasselbe Feuer göttlicher Intelligenz. Um auf Harrys

Frage zurückzukommen: Als Arjuna haben wir gegenüber der "gegnerischen Armee" unserer früheren Gedanken und Taten, die zuweilen eine dämonische Form anzunehmen scheinen, um uns zu versuchen und herabzuziehen, eine schwerwiegende Verantwortung. Aber jedesmal, wenn wir ihnen auf ihrem eigenen Felde in der rechten Weise begegnen, schwingen wir uns nicht nur selbst empor, sondern erheben im gleichen Verhältnis zu unserem eigenen Wachstum auch die gewaltige Armee von Lebewesen, die die materiellen Elemente der Natur aufbauen - die der menschlichen und der kosmischen Natur.

Begreifen Sie, daß jedes einzelne Atom unserer Konstitution nicht nur innerhalb und durch alle Schichten materieller und spiritueller Substanz, die den Menschen zusammensetzen, kreist, sondern auch ebenso einen Kreislauf innerhalb des ganzen Sonnensystems und darüber hinaus verfolgen wird? Außerdem wird sich jedes unserer Millionen Atome bei seinen Wanderungen zur Sonne und wieder zurück mit zahllosen anderen Atomen vermischen, die nicht nur dem menschlichen, sondern allen Reichen der Natur angehören. Wir haben in der Tat eine große Verantwortung.

Es kann also nicht die Rede davon sein, daß wir "gewinnen" oder den "Himmel" erlangen und uns dann von unserer eigenen gegnerischen Armee absondern. Alle Elemente und Kräfte, die durch uns spielen, sind gleich lebensnotwendig und für unser Wachstum wesentlich. Alle müssen in ihrer eigenen Sphäre der Erfahrung leben und sich bewegen. Wir können jedoch versichert sein, daß so, wie wir auf der Stufenleiter des Fortschritts emporsteigen, auch sie fortschreiten werden. Das ist etwas Wunderbares: Alle für einen und einer für alle. Wenn tatsächlich jede einzelne monadische Einheit, die weniger entwickelt ist als wir, auf dem Weg ist ein Mensch zu werden - mit anderen Worten, daß das menschliche Reich in Wahrheit in der Mitte zwischen den höchsten Göttern und den niedersten Elementalwesen steht - dann besteht wirklich die ganze Stufenleiter der Evolution aufwärts und abwärts eine ununterbrochene Verant-

wortung. Was kann dann unseren eigenen Gottesfunken hindern, in weit entfernten, zukünftigen Zeitaltern seine "natürliche Pflicht" in einem oder durch einen Sternensystem zu finden, wobei unsere ganze Konstitution in vollkommener Harmonie mit dem kosmischen Plane der Natur entwickelt ist und funktioniert? Während wir diesen Gedanken gar nicht weit genug ausmalen können, weist er darauf hin, daß wir immer die volle Last der Verantwortung dafür tragen, jeden Teil unserer Natur mehr in spiritueller als in materieller Richtung zu entwickeln.

Martha: Darf ich hierzu etwas sagen? Da wir die zwei Seiten, die materielle und die spirituelle immer haben werden, wird dann der Kampf nicht immer fort dauern, fast so, als wären zwei Koolde in uns, von denen jeder zu gewinnen sucht? Das scheint Krishna sogar anzunehmen, da er Arjuna eine Art Ermutigungsansprache hält. Er appelliert an seinen Stolz und verspricht ihm gleichzeitig eine Belohnung: entweder den Himmel oder ein Reich auf Erden. Doch im gleichen Atemzug deutet er auf tiefe Wahrheiten hin.

Vorsitzender: Ganz gleich wie viele Siege wir erringen, der Kampf um mehr Licht wird immer fort dauern. Wenn wir aber durch die göttliche Macht, die uns mit Hilfe unseres eigenen Krishna oder durch unser Höheres Selbst zu führen sucht, unsere eigene Gedankenkraft und unsere Gewohnheiten dadurch, daß wir ihre Macht über uns "zerbrechen", umwandeln können, werden wir mit der Zeit "das Tor des Himmels" weit offen vor uns sehen. Was aber ist dieser Himmel, von dem Krishna spricht? Nichts anderes, als eine Ausdehnung des Bewußtseins. Wenn wir diesen erweiterten Begriff einmal erfassen und begreifen, daß wir niemals der Notwendigkeit im voraus gewappnet zu sein entoben sein werden, werden wir beginnen, unseren Weg mit größerem Vertrauen zu gehen. Die wirkliche Aufgabe besteht in der Transmutation oder der alchimistischen Umwandlung unseres eigenen Bewußtseins. Wollten Sie etwas sagen, Hazel?

Hazel: Ja, während Sie sprachen, dachte ich an die alten

Mythen, in denen gewöhnlich ein Prinz als Held vorkommt, der seine Tapferkeit durch erfolgreich ausgeführte Heldentaten und schließlich durch das Töten eines Drachens oder eines anderen schrecklichen Ungeheuers beweisen muß, und ich habe mir überlegt, daß er, nachdem er seine Unüberwindlichkeit im Kampfe gegen den Drachen und verschiedene Formen der Versuchung bewiesen hat, ein Reich bekommt, das er zusammen mit einer lieblichen Prinzessin regiert. Oft werden dann gerade die Geschöpfe, die Widerstand leisteten, in treue und ergebene Helfer umgewandelt.

Vorsitzender: Mit anderen Worten, seine Braut und die Welt vor sich, scheint das Tor des Himmels tatsächlich weit offen zu stehen und seine gegnerische Armee der jetzt besiegten niederen Neigungen ist zu seiner Kraft und Stärke geworden. Das ist ein ausgezeichnete Beitrag, denn er weist auf die universale Grundlage dieser mythologischen Erzählungen hin, die wir in allen Epen und alten Legenden finden. Der Himmel der Gîtâ ist gewiß keine Örtlichkeit oder ein fester Platz, so etwas wie die Insel der Seligen, oder ein Engelsparadies, sondern ist augenscheinlich jenes klare Wahrnehmen, das sich mit jedem Sieg einstellt.

Trudy: Könnte man also sagen, daß unsere Opponenten in dem Sinne unsere Verbündeten werden, daß jene Qualitäten jetzt für uns arbeiten?

Vorsitzender: Statt uns von unserem wahren Ziel abzuziehen? Warum nicht. Vielleicht werden sie nicht unsere Verbündeten, außer insofern, als sie ihre vitale Essenz stärken und sie dem unsterblichen Element in uns beifügen.

Mabel: Aber ist der Sieg jemals vollkommen, da gerade die Feinde, die wir überwinden, immer eine andere und feinere Form anzunehmen scheinen? Ich dachte immer, daß Krishnas nachdrückliche Mahnung an Arjuna sich "Annehmlichkeit und Schmerz, Sieg oder Niederlage" einerlei sein zu lassen, ehe er den Kampf beginnt, an sich einen

Schutz bilden kann, indem sie beitragen würde, uns davor zu bewahren, wegen eines etwa errungenen spirituellen Sieges irgendwelcher Art stolz zu werden. Der Sieg scheint bei alledem so oft ein falscher Sieg zu sein, als wir finden, daß die alten Feinde immer noch leben und uns belästigen.

Vorsitzender: Wir können nicht erwarten, die Herrschaft über Nacht zu erlangen. Den Endsieg erringen nicht die Voreiligen, sondern jene, die sich standhaft weigern, sich geschlagen zu geben. Was hat es zu sagen, wenn die Feinde in dieser oder jener Form immer wiederkehren? Die bloße Tatsache, daß wir sie als solche erkennen, ist ein Zeichen des Fortschritts. Es ist unverkennbar, je feiner sie sind, um so gefährlicher sind sie; aber sie würden diese feinere Form nicht annehmen, wenn wir sie nicht auf der materiellen Ebene bereits besiegt hätten und das ist an sich ein Sieg.

Laßt uns jedoch den Kampf nicht suchen, noch uns übermäßig ängstigen, ob das Endresultat Sieg oder Niederlage sein wird. Es kann kein wirkliches Mißlingen geben, wenn wir den Kampf niemals aufgeben.

Das alles löst sich in die einfachste Regel auf: Laßt uns die Pflicht tun, die Karma und unser Höheres Selbst uns als die unsrige zeigten und wir werden finden, daß wir einer der "vom Glück begünstigten Soldaten" sind. Da wir stärker und gegen die gegnerische Armee unserer unentwickelten Natur widerstandsfähiger werden, ist es möglich, daß die "fliegenden Pfeile" zahlreicher werden und sich unsere Verzagtheit zuweilen vertieft. Aber wir können immer von neuem Mut fassen und uns "auf den Kampf vorbereiten". In dem Maße, wie wir dem Kämpfer in unserem Innern erlauben das Kommando zu übernehmen, bis zu diesem Grade werden wir nicht nur in einer Erweiterung der richtigen Erkenntnis das "offene Tor zum Himmel" gewinnen, sondern werden eine weit größere Klarheit hinsichtlich unserer eigenen "natürlichen Pflicht" auf dem Felde unseres täglichen

Karmas erlangt haben.

Wir können jetzt anfangen, zu verstehen, warum so viele sagten, daß die ersten zwei Kapitel der Gîtâ die Wurzel und den Samen philosophischer Weisheit enthalten!

• • •

Die Pflicht

In unserer Vorstellung verbinden wir Pflicht oftmals mit einem Gefühl der Härte und des Unangenehmen. Das kommt daher, weil sie mit den Wünschen jenes Teiles von uns in Konflikt kommt, der sich ihr gewöhnlich zu entziehen sucht, oder sie nur halb zu tun gedenkt. Unwillig getane Pflicht ist nur halb getan und der sie ausübt ist weder in egoistischer noch in uneigennütziger Weise glücklich. Er befindet sich beständig in einem Zustand innerer und äußerer Bedrängnis.

Die Pflicht ist der allgemeine Grundton im endlosen Gegensatz der Umstände, die das Leben so verwirrend erscheinen lassen. Welch anderem Leitfaden könnten sonst alle in gleicher Weise folgen: der Reiche und der Arme, der Kranke und der Gesunde, der Unschuldige und der Schuldige, der Gelehrte und der Unwissende, jung und alt? Charakterbildung ist das eine Ziel mit gleichen Chancen für alle im allgemeinen Bemühen.

Trotz all unserer intellektuellen Schulung wissen wir nur wenig darüber, wer der Mensch ist, woher er kommt und wohin er geht. Doch wir brauchen uns nicht in dem verwirrenden Durcheinander zu verlieren, wenn wir dem einfachen, vertrauten Faden der Pflicht folgen, der zu Licht und Freiheit führt.

Lydia Ross

Niemals ganz allein

O Mensch, der du denkst, du bist allein und kannst frei handeln wie du willst. Du nimmst nicht das Ewige wahr, das in deinem Herzen wohnt. Was immer du tust, Es sieht und registriert alles. Die Seele ist ihr eigener Überwacher und ihre eigene Zuflucht. Sie ist der erhabene, ewige Zeuge des Menschen. Kränke sie nicht!

- Aus den Upanishaden

Die alte Behauptung, "Du bist am wenigsten allein, wenn du allein bist", ist eine Aufforderung an des Menschen intellektuellste Fähigkeit - sein Gemüt. Denn es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß des Menschen besseres Selbst, "der innere Christus", nichts anderes ist als der unsterbliche, unvergängliche Teil von ihm, dessen er selten gewahr wird, solange er in menschliches Fleisch eingeschlossen ist.

Und dennoch, mag es sein wie es will, das ewige "Ich bin das, was ich bin", ist jenes 'Etwas', das über das sogenannte Grab hinaus reicht, um sich über diese irdischen Begrenzungen von Zeit und Raum zu erheben, um die Gesamtsumme seiner Taten, die es im Fleisch vollbracht hat, in Bereitschaft für die nächste Reise zu sammeln und sie zur gegebenen Zeit wieder dort aufzunehmen, wo sie abgebrochen wurde, und höher zu klimmen.

Philosophen und Heilige haben, solange man denken kann, darüber geschrieben, aber anscheinend mit wenig Erfolg. Denn alles in allem ist der Mensch, so wie ihn die Welt kennt, ein starrköpfiges Geschöpf und insofern von begrenztem Verstand - wenn es sich darum handelt zu begreifen, was er wirklich ist und was die Lebensreise überhaupt bedeutet.

Der Mensch ist mehr als eine Persönlichkeit, mehr als eine Individualität, mehr als ein mit einem Herzen, einem

Gemüt und einem fleischlichen Körper ausgestattetes denkendes Wesen. Tatsächlich ist der Mensch der Inbegriff dessen, was eine unvergleichliche Schöpfung des schöpferischen Logos sein sollte. Denn der Mensch ist in Wahrheit eine mit der Fähigkeit zu unendlicher Entwicklung ausgestattete lebendige Seele und besitzt unvorstellbare Möglichkeiten zur Erlangung des Wissens, wie er die Welt der drei Dimensionen zu einem wirklichen Himmel auf Erden machen kann, so wie das erhabene Wesen sie sich am Anfang vorstellte.

Ist es nicht leicht, zu ersehen, daß der Mensch am wenigsten allein ist, wenn er allein ist? Denn seine lebendige Seele steht immer zur Verfügung, ihm bereitwillig zu dienen, wenn sie aus einem besonders edlen und wertvollen Grunde gerufen wird.

Es liegt an uns in diesem Atomzeitalter das große Geheimnis zu ergründen, die Kunst anzuwenden, mit dem wirklichen Selbst bekannt zu werden, das als göttlicher Zeuge schweigend in den Kammern des Herzens wohnt. Es hat immer jene gegeben, die danach trachteten, sich mit der unsichtbaren, doch wirklichen Wesenheit im Innern vertraut zu machen. Dadurch haben sie die scheinbar unüberwindlichen Schwierigkeiten überwunden, während sie sich in diesem Tränental, in dieser dreidimensionalen Welt der Materie und der Bewegung abmühten.

Wir mögen lachen, soviel wir wollen, Gott läßt sich nicht spotten. Wir können den bewußt erwachten Geist, der während des Lebens für jene, die seinen göttlichen Ursprung herabziehen oder sonstwie beschmutzen möchten, unerreichbar ist, nicht hintergehen. Die Seele des Menschen ist für immer gegen das Eindringen rein irdischer Dinge verschlossen. Sie liegt außerhalb deren Reichweite, weil sie tief in des Menschen essentiellern Sein verborgen ist.

- Louis Myron Pawlett